

# Information, Communication & Computing



Johannes Wallner ist Leiter des FoE „Information, Communication & Computing“.  
*Johannes Wallner is head of the FoE Information, Communication & Computing.*

Bei der Neuverhandlung des Generalvertrags des Springer-Verlags mit dem Bibliothekenkonsortium, dem auch die TU Graz angehört, wurde für die Jahre 2016 bis 2019 Folgendes vereinbart: Nicht nur sind alle 2000 online angebotenen Zeitschriften für Angehörige der teilnehmenden Institutionen verfügbar, sondern es werden auch unsere eigenen Publikationen für die rund 1600 Zeitschriften, die dem Springer-Verlag gehören, für jede und jeden frei und kostenlos zugänglich sein – eine Publikation mit korrespondierender Autorin oder korrespondierendem Autor aus einer teilnehmenden Institution fällt in die Kategorie „open access“.

Über den Preis des Abkommens schweigen die Vertragsparteien. Es ist jedoch bei der bekannten Budgetlage unserer Universitäten schwer vorstellbar, dass der Verlag eine hohe Preisssteigerung erzielen konnte. Mehr werden wir vielleicht in den nächsten Jahren wissen, wenn Abkommen mit Ländern geschlossen werden, deren Regeln betreffend Transparenz bei der Verwendung von Steuergeldern strenger sind als in Österreich.

Was ändert sich nun für die einzelnen Autorinnen und Autoren? In einem Gebiet wie zum Beispiel der Mathematik, wo es üblich ist, Publikationen über [www.arxiv.com](http://www.arxiv.com) oder die eigene Website verfügbar zu machen, unmittelbar wohl wenig. In anderen Fachgebieten ist ein offizieller freier Zugang zu Publikationen von viel größerer Bedeutung.

Unter den Verhandelnden auf österreichischer Seite war auch der Forschungsförderungsfonds (FWF), der schon länger in seinen Förderverträgen verlangt, dass Forschungsergebnisse öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Bereitschaft des FWF, für „open access“ zu zahlen und entsprechende Verträge mit großen Verlagen abzuschließen, hatte kuriose Auswirkungen. Wie zum Beispiel unwahre Angaben von Autorinnen und Autoren beim Ausfüllen von Formularen auf Verlagswebsites, um das automatische Ausstellen einer Rechnung von mehreren Tausend Euro an den FWF zu verhindern. Die heuer geschlossene Vereinbarung mit Springer löst die Verstrickung sich untereinander widerstrebender Verpflichtungen unserer Universitätsbibliotheken hoffentlich tatsächlich teilweise auf und trägt so zur weiteren Existenz des gegenwärtigen wissenschaftlichen Publikationswesens bei.

*Springer, one of the world's biggest scientific publishers, and a consortium of Austrian libraries have agreed on a change to their general terms for the period 2016 to 2019. Not only will all of Springer's 2000 journals become accessible free of charge for participating institutions, but for those 1600 journals owned by Springer, publications with corresponding authors from participating institutions will automatically be open access.*

*The financial details of this agreement have not been disclosed. The known constraints on university budgets however make it difficult to imagine a great rise in the total sum paid to Springer annually. Perhaps we will know more details in a few years when similar agreements will be made with countries which have stricter rules regarding transparency in spending taxpayers' money.*

*The effects of this agreement differ and depend on the field. For example in mathematics we are used to open access anyway, since usually all the papers we need are available on [www.arxiv.com](http://www.arxiv.com) or via the individual authors' web pages. In other areas it is much more important that papers are officially accessible free of charge.*

*The Austrian Science Fund (FWF) actively participated in the negotiations with Springer. Open access has been an important part of FWF policy, and FWF requires that the results of research performed in the course of funded projects be made freely and publicly available. FWF's offer to pay for open access has had curious results in the past, including authors not being truthful in filling out forms on publishers' web pages, in order to prevent FWF being charged several thousand euros after acceptance of a publication. The new agreement with Springer might cut through at least part of the tangle of competing responsibilities assumed by our libraries, and may contribute to the continued existence of the current system of scientific publishing.*